

MAI 2018

# HANDELN

DAS MAGAZIN DES HILFSWERKS DER EVANGELISCHEN KIRCHEN IN DEUTSCHLAND



**FARBE BEKENNEN**  
**FLÜCHTLINGE**  
**BRAUCHEN UNSEREN**  
**SCHUTZ**

**HUMANITÄRE HILFE**  
HEKS verstärkt sein Engagement  
in Krisenregionen

**KIRCHLICHE ZUSAMMENARBEIT**  
Kirchgemeinden als Hoffnungsträger  
im Nahen Osten



# INHALT



Ein Schulhof in Syrien. HEKS unterstützt kirchliche Schulen in Syrien und ermöglicht dadurch vielen Kindern einen Schulbesuch.

## THEMA

### Farbe bekennen

*Im Zentrum der HEKS-Kampagne «Farbe bekennen» steht auch dieses Jahr das Engagement für Menschen auf der Flucht. Weltweit und in der Schweiz.*

## IN DIESER NUMMER

- 3 Editorial**
- 4 Kampagne**  
*Farbe bekennen für eine menschliche Schweiz*
- 6 Sichere Flucht in die Schweiz**  
*Die Geschichte der Familie Mohamed aus Schaffhausen*
- 8 Resettlement**  
*Ein direkter und sicherer Weg aus dem Krieg*
- 14 Humanitäre Korridore**  
*HEKS unterstützt ein italienisches Vorzeigeprojekt*
- 16 Interview**  
*Die Leiterin der Humanitären Hilfe im Gespräch*
- 18 Kirchen im Nahen Osten**  
*Sie geben Familien im Krieg Hoffnung*
- 20 Persönlich**  
*Annelies Hegnauer geht in Pension*

### IMPRESSUM

NR. 340 / MAI 2018

### HANDELN

Das Magazin des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen Schweiz  
Erscheint 4-mal jährlich

### AUFLAGE

52 000

### REDAKTIONSLEITUNG

Dieter Wüthrich (dw)

### REDAKTION

Bettina Filacanavo (fb)

### BILDREDAKTION

Sabine Buri

### TITELBILD

Corina Flühmann

### KORREKTORAT

korr.ch

### GESTALTUNG

Joseph Haas und  
Corinne Kaufmann-Falk,  
Zürich

### DRUCK

Druckerei Kyburz AG,  
Dielsdorf

### PAPIER

Refutura/Recycled/FSC

### ABONNEMENT

Fr. 10.–/Jahr  
wird jährlich einmal von  
Ihrer Spende abgezogen

### ADRESSE

HEKS  
Seminarstrasse 28  
Postfach  
8042 Zürich  
Telefon 044 360 88 00  
Fax 044 360 88 01  
E-Mail [info@heks.ch](mailto:info@heks.ch)  
[www.heks.ch](http://www.heks.ch)  
[www.eper.ch](http://www.eper.ch)

### HEKS-SPENDENKONTO:

Hilfswerk der Evangelischen  
Kirchen Schweiz  
PC 80-1115-1



# LIEBE LESERIN LIEBER LESER

Die Schweiz ist heute eines der reichsten Länder der Welt. Krieg, Hunger und Elend im eigenen Land kennen wir nur noch aus verstaubten Geschichtsbüchern. Der letzte Krieg auf Schweizer Boden fand im November 1847 statt. Angesichts des heutigen Wohlstands eines grossen Teils der Bevölkerung können wir uns kaum noch vorstellen, dass noch bis Anfang des letzten Jahrhunderts Zehntausende von Schweizerinnen und Schweizern in ihrer Heimat keine Existenzgrundlage und deshalb keine Zukunftsperspektive hatten. Von den rund 52 Mio. Menschen, die zwischen 1824 und 1924 aus Europa vornehmlich in die USA und nach Lateinamerika auswanderten, stammten immerhin etwa 230 000 Personen aus der Schweiz. Sicher, manche von ihnen mag die Abenteuerlust hinaus in die weite Welt getrieben haben, doch wohl die meisten von ihnen verliessen ihre Heimat keineswegs freiwillig und leichten Herzens, sondern aus existenzieller Not. Und in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Warum erzähle ich Ihnen all das? Pure existenzielle Not von Millionen von Menschen, verursacht durch Krieg, Naturkatastrophen oder fehlende wirtschaftliche Perspektiven – ist der Hauptgrund für den grössten Flüchtlingsstrom seit Menschengedenken, mit dem wir uns heute konfrontiert sehen. Als Teil einer zunehmend globalisierten Welt stehen wir alle mit in der Verantwortung nicht nur für die Ursachen des zunehmenden sozialen und ökonomischen Ungleichgewichts zwischen den reichen Industrienationen und den armen Ländern des Südens, sondern auch für dessen Folgen – Armut, Perspektivenlosigkeit und Flucht. Verantwortung zu übernehmen, heisst in diesem Fall auch, sich einzusetzen und Farbe zu bekennen für eine menschliche und solidarische Schweiz – eine Schweiz, die

zum Beispiel bereit ist, ihren Beitrag zur Bewältigung des anhaltenden Flüchtlingsdramas zu leisten, indem wir insbesondere den Schwächsten und Verletzlichsten eine sichere Zuflucht bieten.

Bereits zum dritten Mal, nach 2016 und 2017, lancieren wir von HEKS deshalb in diesen Tagen die Kampagne «Farbe bekennen für eine menschliche Schweiz». Gemeinsam mit Ihnen möchten wir ein weiteres Mal ein weithin sichtbares Zeichen setzen für ein breites zivilgesellschaftliches, von Solidarität und Mitgefühl getragenes Engagement für Menschen auf der Flucht. Weltweit und in der Schweiz.

«Wir wollen ein  
Zeichen des  
Mitgefühls und  
der Solidarität  
mit Menschen  
auf der Flucht  
setzen.»

Parallel zur Kampagne setzen wir uns – gemeinsam mit der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH) – mit der Petition «Sichere Fluchtwege retten Leben» zuhanden des Bundesrates für die Schaffung sicherer und legaler Zugangswege für Menschen auf der Flucht und für eine Erhöhung des Aufnahmekontingents für Flüchtlinge auf 10 000 Personen ein. Mit Ihrer Unterschrift unter die Petition können auch Sie mithelfen, dass künftig mehr besonders verletzte Flüchtlinge sicher in die Schweiz gelangen und hier zumindest vorübergehend Schutz finden und ein Leben in Würde führen können.

Dafür, dass Sie uns helfen, im Kleinen Grosses zu bewirken, danke ich Ihnen von Herzen.



**Peter Merz**  
Direktor

FARBE BEKENNEN





Im Jahr 2017 ist die Zahl der in der Schweiz gestellten Asylgesuche um mehr als einen Drittel zurückgegangen. Ein Erfolg? Mitnichten: Die traurige Realität ist, dass sich heute mehr Menschen denn je auf der Flucht befinden. Doch für die meisten gibt es kein Vor und kein Zurück mehr. Sie sitzen seit Jahren unter menschenunwürdigen Bedingungen in Flüchtlingslagern in den Nachbarländern der Krisenregionen fest, ohne Perspektiven auf Rückkehr in ihre Heimat oder auf eine Weiterreise in ein sicheres Drittland.

Diese Situation ist inakzeptabel. Flüchtlingen Schutz zu gewähren, ist keine nette Geste, sondern eine humanitäre Verpflichtung. Gerade die Schweiz sollte hier eine Vorbildfunktion übernehmen. Denn wir können mehr tun für Flüchtlinge.

Zum einen gilt es, besonders verletzlichen Flüchtlingen Wege zu öffnen, über die sie sicher und legal in die Schweiz kommen und hier Schutz finden können.

Zum anderen sind wir alle in unserem Alltag gefordert, Geflüchteten nicht mit Ablehnung, sondern mit Menschlichkeit und Offenheit zu begegnen, damit sie sich hier nicht nur sicher, sondern auch willkommen fühlen. Denn Flüchtlinge gehören ebenso zur Schweiz wie Einheimische, unsere humanitäre Tradition ebenso wie unser Schweizer Brauchtum.

Das menschliche Gesicht der Schweiz, das sind wir alle. Ob durch politisches oder soziales Engagement, wir alle können und sollen einen Beitrag leisten, damit Menschen, die vor Krieg und Verfolgung fliehen mussten, bei uns Schutz finden und ein Leben in Würde führen können. Bekennen wir Farbe für eine menschliche Schweiz. Jetzt.

[WWW.FARBE-BEKENNEN.JETZT](http://WWW.FARBE-BEKENNEN.JETZT)

**Farbe  
bekennen**  
für eine menschliche Schweiz

# NEUANFANG IN SCHAFFHAUSEN

Familie Mohamed-Sheiko ist dem Krieg in Syrien entronnen. Dank dem Resettlement-Programm des UNHCR kann die fünfköpfige Familie aus Aleppo in Schaffhausen ein neues Leben beginnen.

**Text** Corina Bosshard  
**Foto** Sabine Buri

Midia Mohamed-Sheiko serviert Kaffee. Arabischen natürlich, schwarz, stark und mit dem gewohnten Kaffeesatz, der am Boden der kleinen Tasse zurückbleibt. Dazu stellt sie ein Schälchen mit Schweizer Schokolade auf den Couchtisch. Die drei Kinder Mustafa, Jasmine und Rudin, greifen zu und verschwinden nach einer scheuen Begrüssung wieder in ihren Zimmern. Die helle und einfach eingerichtete Wohnung im Schaffhauser Quartier Birch ist seit Sommer 2015 das neue Zuhause von Familie Mohamed-Sheiko.

## Stationen einer Flucht

Die Flucht der kurdischen Familie beginnt vor rund sechs Jahren in Aleppo. Ein gutes Leben hätten sie dort gehabt, es habe ihnen an nichts gefehlt. Fouzi Mohamed arbeitete als Maler. Midia hatte eben ihr drittes Kind zur Welt gebracht, die Gesundheitsversorgung in Aleppo sei top gewesen. Doch dann kam der Krieg nach Aleppo. «Es begann schleichend, jede Woche Demonstrationen nach dem Freitagsgebet. Das machte uns Sorgen», erinnern sie sich.

2012 verliessen sie Aleppo und zogen in ihr Heimatdorf auf dem Land nahe Afrin, wo Fouzis Grossvater noch einige Olivenhaine besass. «Wir nahmen nicht viel mit, denn wir dachten, wir kämen ja bald zurück.» Doch im Sommer 2012 kam es zu heftigen Kämpfen in Aleppo, ein grosser Teil der Stadt wurde zerstört, die Wohnung der Familie geplündert.

«In Afrin konnten wir uns keinen Lebensunterhalt verdienen. Zudem sahen wir über unseren Köpfen die Kampfflugzeuge, hörten die Raketenwerfer. Einmal sprengte sich in einer Autokolonne vor uns ein

Junge mit einem Sprengstoffgürtel in die Luft», erzählt Fouzi. «Wir wollten auf keinen Fall, dass unsere Kinder das mitemsehen müssen. Wir wollten weg.»

2013 ging Fouzi voraus, per Bus in den Libanon, wo er eine Arbeit als Maler fand – illegal und schlecht bezahlt, weil Flüchtlinge im Libanon praktisch keine Arbeitserlaubnis erhalten. Nach ein paar Monaten holte er seine Familie nach. In Beirut mieteten sie eine Einzimmerwohnung, Strom und Wasser mussten sie ex-

## Der rettende Bescheid

Das UNHCR erkannte die Notlage der Familie und prüfte eine Aufnahme ins Resettlement-Programm. Nach einem Jahr und vier Monaten im Libanon und zahlreichen Interviews und Abklärungen kam schliesslich der positive Bescheid: Die Familie durfte per Resettlement in die Schweiz. «Als wir in Beirut auf den Flughafen fuhren, blieben uns nichts als unsere Kleider und eine 10-Dollar-Note, die ich zur Erinnerung noch heute im Portemonnaie trage.»

«Die Leute hier müssen verstehen,  
warum wir nach Europa kommen.  
Niemand verlässt seine Heimat freiwillig und  
niemand verlässt sie gern. Es ist etwas vom  
Traurigsten, das es gibt. Wir sind hierher-  
gekommen, um das Leben zurückzugewinnen,  
ein Leben für unsere Kinder.»

Fouzi Mohamed

tra bezahlen. Vom UNHCR erhielten sie monatlich Essensgutscheine, doch das Leben in Beirut ist teuer und bald hatten sie all ihr Ersparnis, sogar den Erlös aus den verkauften Eheringen, aufgebraucht. «Vor allem für die Kinder war es schlimm», erinnert sich Fouzi. «Sie konnten keine richtige Schule besuchen. Was sollte aus ihnen werden? Uns war klar: Hier können wir nicht bleiben. Aber einen Schlepper hätten wir nicht bezahlen können. Wahrscheinlich wären wir wieder nach Syrien zurück.»

Die Familie bestieg das Flugzeug und machte sich auf in ein Land, von dem sie noch nie zuvor gehört hatte – ausser in einem vom UNHCR organisierten, zweitägigen Vorbereitungskurs. «Sie sagten uns: In der Schweiz sind die Leute pünktlich, eher ruhig und die Waschmaschinen stehen im Keller unten», erinnert sich Midia lachend.

## Wie ein Uhrwerk leben

Schwierig sei es gewesen am Anfang. Und alles neu. In der Schweiz müsse man

Die Familie Mohamed lebt heute in Schaffhausen. Die Eltern Fouzi und Midia Mohamed mit ihren Kindern Mustafa (11), Jasmine (9), Rudin (7).



wie ein Uhrwerk leben, alles sei durchgetaktet, alles reguliert. «Doch wir konnten die Sprache nicht, kannten die Regeln nicht», erzählt Fouzi. «Was mache ich zum Beispiel mit dem Sperrmüll? Wie bezahle ich Rechnungen? Was sind das alles für Briefe, die uns die Schule der Kinder schickt, was steht da drin?»

Fouzi hat im vergangenen Sommer – trotz zwanzigjähriger Berufserfahrung – eine Ausbildung zum Maler beginnen können und arbeitet fünf Tage die Woche. Auch seine Frau Midia kann stundenweise als Köchin in einem Sozialprojekt arbeiten. Beide schätzen es, Arbeit zu haben, weil sie gerne bald wieder auf eigenen Beinen stehen möchten und weil es ihnen hilft, die Sprache zu lernen.

Doch bei komplizierte Briefen oder E-Mails wenden sie sich meist an ihre Kinder, die schon fast perfekt Schweizerdeutsch sprechen. Alle drei gehen sie gern zur Schule. Die Jungs spielen im FC Schaffhausen Fussball, Jasmine hat mit Klavierstunden begonnen. Von Syrien sprächen sie nie, sagt Fouzi. «Es ist gut, weil sie sich hier zu Hause fühlen werden. Aber gleichzeitig tut es ein bisschen weh: Ich will nicht, dass sie vergessen, wo sie herkommen.»

### Das Heimweh bleibt

Ein normales Leben für ihre Kinder – der Herzenswunsch von Fouzi und Midia, ja von allen Eltern, ist dank dem Resettlement-Programm in Erfüllung gegangen. Für sie beide aber ist es schwieriger: Sie haben nur wenig Kontakte zu Schweizern. «Neue Freundschaften würden uns wahrscheinlich helfen, nicht ständig an unsere Heimat zu denken», sagt Fouzi. «Ich verbringe sicher zwei bis drei Stunden pro Tag auf Facebook, um zu erfahren, wie es meiner Familie in Syrien geht. Ich will ständig wissen, was gerade im Dorf passiert, wer wohin geflüchtet ist. Es ist wie eine Sucht, wie Zigarettenrauchen.»

Fouzis und Midias betagte Eltern und auch viele Geschwister sind noch in Afrin. Seit einigen Wochen ist der Kontakt zu ihnen abgebrochen. Es sei unsicher, ob sie sich je wiedersehen werden, sagt Fouzi. «Unsere Familie ist wie ein abgebrochener, geretteter Zweig von einem Baum, dessen Stamm noch in Syrien steht.»



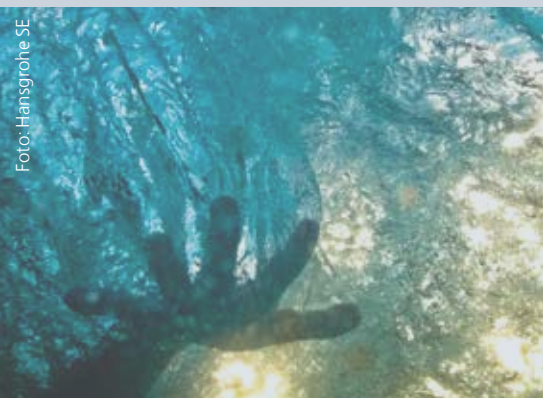
Diese 10- Dollar-Note war alles, was die Familie noch hatte, als sie in Beirut das Flugzeug bestieg. Die Note trägt Fouzi noch heute als Erinnerung in seinem Portmonnaie.

# RESETTLEMENT: EIN DIREKTER WEG

65 Millionen Menschen sind derzeit auf der Flucht – 22,5 Millionen von ihnen ausserhalb ihres Heimatlandes. Die grosse Mehrheit dieser Menschen wagt nicht die gefährliche Reise nach Europa, sondern sucht Schutz in einem der Nachbarländer. Doch diese sind völlig überlastet und nicht in der Lage, so vielen Menschen angemessene Lebensbedingungen zu bieten. Viele Flüchtlinge sitzen seit Jahren in überfüllten Lagern fest, ohne Chance auf Integration vor Ort, aber auch ohne Perspektive auf Rückkehr in ihre Heimat. Für Frauen mit kleinen Kindern, kranke oder alte Menschen ist die Situation untragbar.

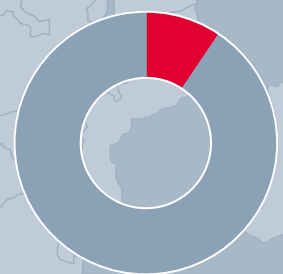
Das Resettlement-Programm des UNHCR ermöglicht es, eine begrenzte Anzahl besonders schutzbedürftiger Flüchtlinge aus diesen Hauptaufnahmeländern direkt, per Flugzeug, in sichere Drittstaaten wie die Schweiz zu holen. Der Schutzbedarf der Flüchtlinge wird vor Ort vom UNHCR abgeklärt. Im Aufnahmeland erhalten sie sofort den Flüchtlingsstatus.

Auch die Schweiz beteiligt sich am Resettlement-Programm und legt jährlich auf freiwilliger Basis die Aufnahmequoten sowie die zu begünstigenden Personengruppen fest. Seit 2013 wurden rund 1500 Flüchtlinge, vor allem SyrerInnen aus dem Libanon und aus Jordanien, bei uns aufgenommen. Bis 2019 wurden weitere 2000 Plätze angekündigt. Kriterien für eine Aufnahme in die Schweiz sind ein hohes Schutzbedürfnis, Integrationswille und -potenzial. Zudem möchte die Schweiz rund 40-60 Prozent Frauen oder Mädchen und 7 Prozent behinderten, betagten oder kranken Menschen Schutz bieten.



## MITTELMEER

Wer eine Flucht nach Europa wagt, setzt sich grössten Gefahren aus: In den Jahren 2016 und 2017 sind über 8000 Menschen bei ihrer Flucht übers Mittelmeer ums Leben gekommen.



## DIESE 7 LÄNDER HABEN DIE MEISTEN

|                                                                                              |                                                                                        |                                                                              |                                                                              |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------|
| <b>TÜRKEI</b><br><b>2,9 MILLIONEN</b><br><b>Flüchtlinge</b><br>v. a. aus Syrien und dem Irak | <b>PAKISTAN</b><br><b>1,4 MILLIONEN</b><br><b>Flüchtlinge</b><br>v. a. aus Afghanistan | <b>LIBANON</b><br><b>1 MILLION</b><br><b>Flüchtlinge</b><br>v. a. aus Syrien | <b>IRAN</b><br><b>979 400</b><br><b>Flüchtlinge</b><br>v. a. aus Afghanistan |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------|

# AUS DEM KRIEG



## PETITION: WEIL SICHERE FLUCHT- WEGE LEBEN RETTEN

Menschen, die eine Flucht Richtung Europa wagen, setzen sich heute nicht nur grössten Gefahren aus, sie stossen in Libyen und in der Türkei auf praktisch undurchdringliche Schutzmauern Europas. Für die meisten Flüchtlinge gibt es kein Vor und kein Zurück mehr: Sie leben unter menschenunwürdigen Bedingungen in Flüchtlingslagern, ohne gesundheitliche Versorgung, ohne Arbeits- oder Bildungsmöglichkeiten, ohne Perspektiven.

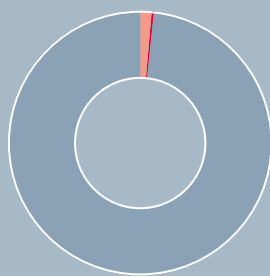
Das Resettlement-Programm des Uno-Hilfswerks für Flüchtlinge (UNHCR) öffnet besonders schutzbedürftigen Menschen einen direkten Weg aus dem Krieg in eine sichere Zukunft. In einer gemeinsamen Petition fordern HEKS und die Schweizerische Flüchtlingshilfe den Bundesrat auf, solche legalen Zugangswege für jährlich 10 000 besonders verletzte Flüchtlinge auszubauen.

Wir wollen dem Sterben auf dem Mittelmeer und den Zuständen in den Flüchtlingslagern nicht länger tatenlos zusehen. Die Petition bietet eine Möglichkeit, sich zu engagieren und mit einer Unterschrift ein klares Zeichen für die Menschlichkeit zu setzen.

Jetzt Petition unterzeichnen unter [www.zuflucht.jetzt](http://www.zuflucht.jetzt)

### WELTWEIT

- 1,2 Millionen Flüchtlinge sind 2018 laut UNHCR auf ein Resettlement angewiesen. Die Lage dieser Menschen in ihrem Erstzufluchtsland ist so prekär, dass eine dauerhafte Umsiedlung in einen sicheren Drittstaat als einzige Lösung in Frage kommt.
- Rund 125 000 Aufnahme-Plätze pro Jahr werden von 35 aufnahmebereiten Drittstaaten derzeit zur Verfügung gestellt.



### SCHWEIZ

- Schweizer Wohnbevölkerung
- Derzeit sind 1,4 Prozent (oder 121 400 Pers.) der Schweizer Wohnbevölkerung anerkannte Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen.
- Würde die Schweiz fünf Jahre lang jährlich 10 000 Flüchtlinge aufnehmen, so stiege ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung um 0,6 Prozent an. (s. Petition)

## FLÜCHTLINGE AUFGENOMMEN

### UGANDA

**940 800**

**Flüchtlinge**

v. a. aus dem Südsudan

### ÄTHIOPIEN

**791 600**

**Flüchtlinge**

v. a. aus dem Südsudan,  
Somalia und Eritrea

### JORDANIEN

**685 200**

**Flüchtlinge**

v. a. aus Syrien



Pierino Niklaus engagiert sich freiwillig für Flüchtlinge. Hier als Schiedsrichter am Strassenfussball-Turnier in der Reithalle Bern.

## FREIWILLIGE ARBEIT LEBT VOM HERZBLUT

Pierino Niklaus engagiert sich freiwillig für junge Flüchtlinge in der Schweiz. Wir besuchten ihn bei seinem Einsatz als Schiedsrichter in der Reithalle in Bern, wo jedes Jahr das Turnier «United in Sports» der Strassenliga Kanton Bern stattfindet.

**Text** Priya Koch  
**Foto** Sabine Buri

Es ist ein eiskalter Februernachmittag, als wir uns auf den Weg in die Reithalle in Bern machen. Wir besuchen das Street-Soccer-Turnier für und mit Asylsuchenden unter 18 Jahren. Wie man wohl Fussball spielen will in der unbeheizbaren grossen Halle? Drinnen ist die Stimmung aufgeregt. Laute Popmusik tönt aus einem Lautsprecher, der Turnierorganisator macht seine Ansagen. Gespielt wird auf zwei kleinen Fussballfeldern, jeweils vier gegen vier. Dementsprechend schnell ist das Spiel. Da fällt es manchmal schwer, die Emotionen unter Kontrolle zu halten. Abseits der Spielfelder wird mitgefiebert, einige wärmen sich auf, indem sie sich den Ball im Kreis zupassen. An der Bar gibt es Sirup und Kekse.

Mitten im Gewimmel finden wir Pierino Niklaus. Der 29-Jährige ist Jugendarbeiter in Rubigen und heute zum dritten Mal als Schiedsrichter dabei. Während dreier Wochen stehen hier in der Reithalle die Begegnung und der Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft im Zentrum. Das Turnier sei eine gute Sache, meint Pierino Niklaus.

Er selber ist sehr bewandert in der Freiwilligenarbeit: Mit ein paar Freunden führt er regelmässig Freizeitaktivitäten für Asylsuchende durch – ein Projekt, das sie selber aufgebaut haben. Er engagiert sich weiter in einem Unihockey-Club als Trainer und geht als Leiter mit Jugendlichen ins Ferienlager. Er weiss, wie

«Man bekommt sehr viel zurück.  
Die Arbeit wird nicht monetär  
belohnt, sondern durch positive  
Emotionen.»



Der Verein Strassenliga Kanton Bern führt jährlich den Anlass «United in Sports» in der Reitschule Bern durch. Die Begegnung und der Austausch zwischen jungen Menschen unterschiedlicher Herkunft stehen im Zentrum des Turniers.

schwierig es ist, freiwillige HelferInnen zu finden. «Es hat generell ein Rückgang an freiwilligen Mitarbeitenden stattgefunden, ich weiss nicht warum, es ist einfach meine Beobachtung.»

Er empfindet das freiwillige Engagement immer wieder als schönes Erlebnis: «Man bekommt sehr viel zurück. Die Arbeit wird nicht monetär belohnt, sondern durch positive Emotionen. Die freiwillige Arbeit lebt vom Herzblut.» Dies sei besonders wichtig, da bezahlte Arbeit immer Grenzen habe. Gerade im sozialen Bereich sei es wichtig, auch manchmal über die Grenze hinaus zu gehen.

Mit den geflüchteten Jugendlichen, für die Pierino Niklaus sich freiwillig engagiert, pflegt er ein freundschaftliches Verhältnis. Bei den Begegnungen gehe es ums Kennenlernen, um Austausch und Information. «Die jungen Flüchtlinge haben viele Fragen zum Leben in der Schweiz», sagt er. Die Freiwilligenarbeit biete auch die Möglichkeit, sich zu vernetzen. Zwei seiner Jobs in der Vergangenheit hat er zum Beispiel über Freiwilligeneinsätze erhalten.

Am Turnier sei der beste Moment der freundschaftliche Handschlag nach einem besonders intensiven Match. «Egal wie hart es zur Sache geht, die Jugendlichen kommen und bedanken sich und wollen wissen, wann das nächste Turnier stattfindet.» Hat er einen Tipp für Menschen, die sich ebenfalls freiwillig für Flüchtlinge engagieren möchten? «Man soll sich ganz unvoreingenommen auf die Begegnung einlassen. Denn das, was man zurückbekommt, ist viel mehr, als man gedacht hätte.»

## FREIWillIGE HELPERINNEN GESUCHT!

Als Reaktion auf die grossen Fluchtbewegungen der letzten Zeit zeigen sich in der Schweiz viele solidarisch mit Flüchtlingen. Dies äussert sich auch darin, dass sich viele engagieren und diese Menschen unterstützen möchten. Die Plattform «engagiert.jetzt» möchte die Handlungsfähigkeit der Zivilgesellschaft fördern und somit die Situation von geflüchteten Menschen verbessern. Die Plattform vereinfacht die Arbeit der Organisationen und ermöglicht eine bessere Koordination.

Engagieren auch Sie sich! Durch einfache Formen der Alltagsbegleitung können Sie für Flüchtlinge bereits eine wichtige Unterstützung leisten.

Auf der Plattform **[www.engagiert.jetzt](http://www.engagiert.jetzt)** finden Sie Projekte für und mit Flüchtlingen in Ihrer Umgebung.



MigrantInnen, die versuchten, das Mittelmeer in einem Gummiboot zu überqueren, schlafen erschöpft und in Folie eingehüllt auf Deck des Bootes «Golfo Azzurro». Die NGO «Proactiva Open Arms» hat die Menschen rund 40 Kilometer nördlich von Sabratha (Libyen) gerettet. Keystone/AP Photo/Emilio Morenatti





Osama Alhendi und seine Frau Suhaila Al Assaf haben mit ihren fünf Kindern in Italien eine neue Lebensperspektive gefunden. Begleitet und unterstützt werden sie bei ihrer Integration von Giorgia Corò, Koordinatorin beim Projekt «Corridori umanitari» der Waldenserkirche (Foto links oben).



## DEM ALBTRAUM DES KRIEGES ENTRONNEN

Über tausend besonders verletzte syrische Flüchtlinge haben in den vergangenen zwei Jahren vom italienischen Staat ein humanitäres Visum erhalten. Mit der Möglichkeit der direkten Einreise nach Italien ist diesen Menschen der lebensgefährliche Fluchtweg über das Mittelmeer erspart geblieben. Das Projekt der «Humanitären Korridore» könnte auch für die Schweiz beispielgebend sein.

**Text** Dieter Wüthrich  
**Fotos** Corina Flühmann

Ein trüber und eiskalter Februarmorgen. Nieselregen vermischt sich mit dem Schnee, der in der vergangenen Nacht die Dächer und Strassen in ein weisses Kleid gehüllt hat. Wir fahren mit der Strassenbahn über den Damm, der das auch in dieser Jahreszeit von unablässigen Touristenströmen heimgesuchte Venedig mit dem Festland verbindet. Unser Ziel ist Mestre, diese von anonymen Mietskasernen geprägte Agglomeration, in die sich mangels Sehenswürdigkeiten kaum je ein Tourist verirrt.

### **Kirchen machen es möglich**

In einem kleinen Café haben wir uns mit Giorgia Corò verabredet. Die junge Frau ist als Koordinatorin der Waldenserkirche verantwortlich für die Betreuung mehrerer Flüchtlingsfamilien, die im Rahmen des Projekts «Corridoi umanitari» in Italien Aufnahme gefunden haben. Die Vereinigung der Evangelischen Kirchen in Italien (FCEI) haben gemeinsam mit der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio das Projekt ins Leben gerufen und von den italienischen Behörden die Erlaubnis, tausend Flüchtlinge sicher und legal nach Italien zu bringen. HEKS unterstützt dieses Projekt finanziell.

Mit Giorgia fahren wir zu einem mehrstöckigen Mietshaus. Hier wohnen seit ihrer Ankunft in Italien im Juli 2017 der 31-jährige Osama Alhendi und seine um ein Jahr jüngere Frau Suhaila Al Assaf zusammen mit ihren fünf Kinder Hanin (10), Fatima (9), Mays (7), Mohamad (5) und Ahmar (3). Während Mutter Suhaila für uns in der Küche einen Tee zubereitet, bittet uns Vater Osama in das karg möblierte Wohnzimmer.

### **«Wir hatten ein sehr gutes Leben»**

Osamas Familie stammt ursprünglich aus Aleppo. Während seine Frau sich zuhause um den Haushalt kümmerte, arbeitete er als Automechaniker. Daneben besass die Familie in Aleppo mehrere Ladengeschäfte, die sie an lokale Geschäftsleute weitervermietete. «Wir hatten wirklich ein sehr gutes Leben», erinnert sich Osama wehmütig.

Einzig die Gesundheit ihrer Kinder war Anlass zu steter Sorge. Denn Fatima, Mays und Ahmar leiden seit ihrer Geburt an Thalassämie, einer erblich bedingten

Blutarmut, bei der das Hämoglobin im Blut nicht ausreichend gebildet bzw. übermässig abgebaut wird. Die Kinder mussten deshalb drei- bis viermal im Monat zu einer Bluttransfusion ins Spital – eine grosse Belastung für die junge Familie.

### **Flucht in letzter Minute**

Und dann kam der Krieg. Aleppo wurde zum Schauplatz von Gewalt und Zerstörung. Osama nimmt sein Mobiltelefon hervor und zeigt uns ein Bild: Trümmer eines Gebäudes sind darauf zu sehen. «Das war einmal unser Haus», erzählt er mit stockender Stimme.

Die Situation der Zivilbevölkerung wurde immer unerträglicher, und so beschloss Osama, seine Familie in Sicherheit zu bringen. Doch auf dem Weg von der Arbeit zurück nach Aleppo geriet er in eine Strassensperre der Schergen des Islamischen Staates (IS). Weil diese in seinem Auto zwei Stangen Zigaretten fanden, wurde er gefangen genommen und verschleppt.

Doch er hatte Glück im Unglück. Ein Luftangriff der syrischen Armee auf das IS-Gefängnis rettete ihm das Leben. Im allgemeinen Durcheinander nach dem Bombardement gelang ihm in buchstäblich letzter Minute die Flucht aus seinem Verlies. Er kehrte auf schnellstem Wege zurück zu seiner Familie und noch in der gleichen Nacht verliessen sie Aleppo Richtung Libanon. Erster Zufluchtsort war das Haus seines Bruders in der Kleinstadt Aaramoun.

### **Eine fremde Kultur, eine neue Lebensart**

Weil ihre Kinder dringend ärztlicher Behandlung bedurften, wandten sich Osama und Suhaila an die Hilfsorganisation «Ärzte ohne Grenzen», die sie wiederum an das Projekt «Corridoi umanitari» weitervermittelte. Zunächst hätten sie sich sehr schwer getan mit der Vorstellung, nach Italien zu emigrieren. «Wir hatten keine Vorstellungen von Europa, von einer für uns völlig fremden Kultur und Lebensart.» Doch schliesslich liess ihnen der sich stetig verschlechternde Gesundheitszustand ihrer drei Kinder keine andere Wahl.

Im Juli 2017 war es dann so weit: Die Familie erhielt ein humanitäres Visum und

wurde von Beirut nach Rom ausgeflogen. «Wir wurden in Italien herzlich empfangen. Und wir fühlten uns erstmals seit langer Zeit wieder sicher», blickt Suhaila zurück.

### **Hoffnung auf Heilung**

Seit ihrer Ankunft in Italien sind nun acht Monate vergangen. Osama hat eine Praktikumsstelle gefunden – in einer Autowerkstatt. Noch ist die Stelle befristet, doch sein Chef sei sehr zufrieden mit ihm und wolle ihn künftig unbefristet anstellen, weiss Giorgia Corò. Die Kinder gehen in Mestre zur Schule und seien dort sehr gut integriert. «Fatima ist sogar Klassenbeste und kann im kommenden Schuljahr eine Klasse überspringen», erzählt Mutter Suhaila sichtlich stolz.

Auch der Gesundheitszustand der drei Geschwister habe sich dank der ausgezeichneten Betreuung einer italienischen Ärztin verbessert, ergänzt Vater Osama. Ihre ganze Hoffnung setzen er und Suhaila nun auf eine Knochenmark-Transplantation, die den Kindern gute Chancen auf eine definitive Heilung bietet.

### **Für die Zukunft der Kinder**

Ende gut, alles gut? In die Worte der Dankbarkeit und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft mischen sich vor allem bei Osama auch Unsicherheit und Ängste. «Wir haben durch den Krieg fast alles verloren, das kann uns nichts und niemand mehr zurückbringen. Und solange er keine Festanstellung habe, sei er mit seinem aktuellen Praktikumslohn von 400 Euro auf die Unterstützung durch die Waldenserkirche angewiesen. Für Osama keine einfache Situation: «Ich bin es nicht gewohnt, von anderen abhängig zu sein. Manchmal fühle ich mich deswegen wie gefangen», räumt er ein.

Den Entscheid, in Italien einen Neuanfang zu wagen, hätten sie vor allem wegen ihrer Kinder getroffen. «Sie sollen in Sicherheit aufwachsen können und später ein gutes Leben haben – dann bin auch ich glücklich», sagt Suhaila mit einem Lächeln und schenkt uns nochmals etwas von ihrem würzigen Tee ein.

Weitere Informationen zum Projekt:  
[www.heks.ch/was-wir-tun/nothilfe-italien](http://www.heks.ch/was-wir-tun/nothilfe-italien)

# HUMANITÄRE PROJEKTE FÜR ENTWICKLUNG

Die steigende Zahl humanitärer Katastrophen und andauernde Konflikte zwingen immer mehr Menschen auf die Flucht. HEKS verstärkt deshalb seine Nothilfe-Projekte. Nathalie Praz, die Verantwortliche für humanitäre Projekte bei HEKS, gibt einen Überblick.

**Text** Joëlle Herren Laufer  
**Foto** Sabine Buri

### **Wer die Nachrichten verfolgt, bekommt den Eindruck, dass sich die humanitären Katastrophen häufen. Ist dies tatsächlich so?**

Durch den Klimawandel bedingte humanitäre Katastrophen nehmen in der Tat zu. El Niño hat beispielsweise einen grossen Einfluss auf die Dürren in Afrika – und auch auf das Klima in Europa. Ein Beleg dafür sind zum Beispiel die Waldbrände in Portugal. Die klimatischen Veränderungen führen zu einer neuen Migrationbewegung. Deshalb hat Neuseeland als erstes Land die Kategorie des «Klimaflüchtlings» eingeführt.



Nathalie Praz

### **Nimmt auch die Zahl bewaffneter Konflikte und der davon betroffenen Menschen zu?**

Ob die Konflikte weltweit zunehmen, lässt sich schwer sagen, aber sie dauern heute tendenziell länger an. In fragilen Staaten wie dem 2011 unabhängig gewordenen Südsudan ist es schwierig, einen Ausweg aus dem Konflikt zu finden. Auch im Nahen Osten gibt es einen offe-

nen, seit vielen Jahren andauernden Konflikt, der sich von Syrien aus auf den Irak und den Jemen ausgeweitet hat, ohne dass eine Lösung in Sicht wäre. Dies führt zu Migrationsströmen, die sich entsprechend den Frontlinien verändern.

### **HEKS fokussierte bisher vor allem auf nachhaltige Entwicklung und Konfliktprävention. Welche Erfahrung hat das Hilfswerk mit humanitärer Hilfe?**

Bereits bei der Gründung von HEKS, als es noch «Evangelische kirchliche Hilfs- und Wiederaufbauarbeit» hiess, ging es darum, dem durch den Zweiten Weltkrieg verursachten Leid mit humanitärer Hilfe zu begegnen. Der Aspekt der humanitären Hilfe ist bei HEKS also nicht neu. Später hat sich HEKS auf die Entwicklungszusammenarbeit spezialisiert. Dennoch hat die Organisation immer auch Projekte der humanitären Nothilfe umgesetzt, etwa nach dem Tsunami in Sri Lanka und Indonesien, dem Erdbeben in Haiti oder jetzt im Libanon, um nur die grössten Einsätze der jüngeren Vergangenheit zu nennen.

### **Über welches Knowhow verfügt HEKS?**

HEKS gestaltet seine humanitären Hilfsprojekte immer auch mit dem Ziel, eine Entwicklung in Gang zu setzen. Es verknüpft humanitäre Hilfe mit dem Wiederaufbau und längerfristigen Entwicklungsprojekten. Wir sind keine NGO, die bloss als Feuerwehr agiert und direkt nach der Katastrophe wieder abzieht. Als Hurrikan «Matthew» über Haiti hinwegfegte, waren wir die erste NGO, die von der entle-

genen Stadt Jérémie aus tätig werden konnte, da wir bereits vor Ort waren. Unmittelbar nach der Katastrophe fingen wir mit den Menschen vor Ort an, die Bäume von den Strassen zu räumen. Anschliessend ist unsere Resilienz-Arbeit angelaufen.

### **Was bedeutet Resilienz?**

Resilienz bedeutet, besonders verwundbare Menschen besser gegen künftige Katastrophen zu wappnen. Das können neue, resistenterere landwirtschaftliche Anbaumethoden oder effektive Evakuierungspläne sein. Die humanitäre Hilfe von HEKS zielt darauf ab, die soziale und wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit von Zivilgesellschaften gegenüber zerstörerischen Naturereignissen oder bewaffneten Konflikten langfristig zu stärken. Nehmen wir als Beispiel Haiti, wo es nach «Matthew» unmöglich war, an Saatgut zu kommen, von importiertem Saatgut einmal abgesehen. Daraufhin startete HEKS ein Projekt, das lokale Saatguthersteller unterstützt, Lagerbestände aufzubauen, die vor künftigen Katastrophen geschützt sind.

### **Wie entscheidet HEKS, ob es bei einer Katastrophe humanitäre Hilfe leistet?**

Priorität haben für uns die Länder, in denen wir bereits präsent sind oder in denen wir früher schon einmal aktiv waren. Denn wir arbeiten hauptsächlich mit lokal ansässigen Partnerorganisationen zusammen, die die Bedürfnisse der notleidenden Menschen besser beurteilen können und die Ärmsten unter ihnen für unsere Hilfeleistungen auswählen.



Oben: Verteilung von Hilfspaketen für Nachkriegsdeutschland ca. 1946.  
Foto: HEKS Archiv

Unten: HEKS unterstützte von August 2015 bis April 2016 Menschen auf der Flucht in Serbien. Foto: András D. Hajdú



### **Was macht HEKS, wenn die grösste Not gelindert ist?**

Nach der Rehabilitationsphase steht die Wiederbelebung des lokalen Wirtschaftslebens im Vordergrund, dazu gehören zum Beispiel die Sicherung der Lebensgrundlagen der betroffenen Menschen oder auch der Wiederaufbau zerstörter Wohnhäuser, wie wir das zum Beispiel auf den Philippinen gemacht haben.

### **Die Humanitäre Hilfe gerät zunehmend in die öffentliche und mediale Kritik. Wie begegnet HEKS dieser Kritik?**

Wir arbeiten vorwiegend in Ländern, in denen wir bereits im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind. Humanitäre Hilfe ist dort immer Bestandteil eines Entwicklungsprojekts, und die Mitarbeitenden unserer Partnerorganisationen werden regelmässig geschult. In all unseren Projekten werden die Gegebenheiten vor Ort berücksichtigt und lokale Entscheidungsgremien beigezogen. Wir versuchen wenn immer möglich, einheimische Mitarbeitende zu beschäftigen und uns vor Ort zu versorgen. Wir sind sehr darauf bedacht, dass unsere Humanitäre Hilfe keine negativen bzw. unerwünschten Nebeneffekte erzeugt.

### **Kann der Zusammenschluss mehrerer Organisationen im Falle einer Krise problematisch sein?**

Nein, im Gegenteil. Der Bedarf an Hilfe ist dann enorm. Während die Hilfe beim Tsunami in Asien noch schlecht koordiniert war, gibt es jetzt sogenannte «Cluster», die nach Handlungsschwerpunkten wie etwa Nahrung, Zugang zu Wasser oder Bildung organisiert sind. Um Überschneidungen oder Doppelspurigkeiten zu vermeiden, sprechen sich die Organisationen untereinander ab und koordinieren ihre Hilfsaktionen.

### **Könnte HEKS humanitäre Hilfsprojekte ohne die Unterstützung der «Glückskette» durchführen?**

Die Glückskette unterstützt unsere Arbeit sehr, indem sie über die Medien auf Katastrophen aufmerksam macht, nationale Sammelstage organisiert und umfangreiche finanzielle Mittel bereitstellt.

### **Setzt HEKS auch Experten aus dem Ausland für Hilfsprojekte ein?**

In der Regel gibt es einen lokalen Landesdirektor, der auch die humanitären Projekte überwacht. Aber ab einem bestimmten Komplexitätsgrad und wenn das Budget eine Million Franken übersteigt, setzen wir zur Koordination der Projekte ausnahmsweise auch Experten aus dem Ausland ein. Dieses Vorgehen kann gerade bei Konflikten hilfreich sein, bei denen es einer neutralen Person für die Leitung des Landesbüros bedarf. Dies ist zum Beispiel im Südsudan der Fall.

### **Aktuell leistet HEKS in neun Ländern humanitäre Hilfe. Ist ein weiterer Ausbau geplant?**

Da die Zahl humanitärer Katastrophen zunimmt, Kriege immer länger dauern und es weltweit noch nie so viele Flüchtlinge und Vertriebene wie heute gab, sieht es HEKS als seine Pflicht an, zu handeln. Unsere Strategie sieht also vor, das Budget für humanitäre Hilfseinsätze zu erhöhen. Ohne Allianzen einzugehen und mit Blick auf die weltweite Entwicklung im Bereich der humanitären Hilfe, wird es für eine kleine NGO immer schwieriger, etwas zu bewirken. Aus diesem Grund haben wir uns mit unseren Aktivitäten dem Netzwerk «Act Alliance» angeschlossen, das je nach Region Konsortien bildet. Auf diese Weise bringt jede NGO ihre Stärken ein, was uns wiederum hilft, grosse Geldgeber zu erreichen.

# HOFFNUNG FÜR DIE KINDER IM KRIEG

Seit zwei Jahren unterstützt HEKS in Syrien und im Libanon Kirchgemeinden, die Schulen betreiben und Freizeitangebote für Kinder durchführen. Nach einer zweijährigen Pilotphase hat der Schweizerische Evangelische Kirchenbund HEKS offiziell das Mandat erteilt, mit evangelischen Kirchen in Syrien und im Libanon eine Partnerschaftsvereinbarung abzuschliessen.

**Text** Matthias Herren und Bettina Filacanavo  
**Foto** HEKS/NESSL/UACNE

Takouhy Sazian, das 10-jährige Mädchen aus Aleppo, kann sich an kaum etwas anderes als den Krieg erinnern. Sie war gerade einmal vierjährig, als die Kämpfe ausbrachen. Ein Jahr später, im Oktober 2012, war der schwärzeste Tag in ihrem noch jungen Leben. Das Mädchen, das damals den Kindergarten besuchte, verlor seinen Vater. Ein Scharfschütze erschoss ihn, als er nachschauen wollte, ob der Laden eines Freundes zerstört wurde. «Wir hatten kein Wasser, keinen Strom und kein Essen. Wegen der Bomben konnten wir nicht nach draussen. Viele Male habe ich meine Augen und Ohren geschlossen, damit ich die Zerstörung nicht sehen und die Schreie nicht hören musste. Ich habe viel geweint und meine Mutter gefragt, wie lange wir hier noch bleiben müssen. Oft hat mir meine Mutter gesagt, dass Gott uns beschütze und alles Böse vorbeigehen werde. Das gab mir Kraft», erzählt Takouhy Sazian.

## Christen und Muslime lernen gemeinsam

Neben ihrer Mutter, ihrem Bruder Sarkis und der Grossmutter ist die Bethel-Sekundarschule ein wichtiger Anker in ihrem Leben. 180 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur zwölften Klasse besuchen diese Schule. Sie gehört zur armenisch-evangelischen Kirchgemeinde Bethel in Aleppo.

Die beiden von HEKS unterstützten protestantischen Kirchen, die «National Synod of Syria and Lebanon» (NESSL) und die «Union of Armenian Evangelical Churches



Takouhy Sazian vor dem Eingang der Schule der armenisch-evangelischen Kirchgemeinde Bethel in Aleppo.

in the Near East» (UACNE), betreiben in Syrien zehn Schulen. Für sie ist es wichtig, über die Bildung einen Beitrag an die ganze Gesellschaft zu leisten und dabei Werte wie Offenheit, Respekt und Nächstenliebe zu vermitteln.

Die Schulen werden von 3756 Kindern besucht, davon sind zwei Drittel Muslime. Deren Eltern schicken sie wegen des gu-

ten Bildungsniveaus in kirchliche Schulen, schätzen jedoch auch den offenen Geist, verbunden mit Werten, die in der christlichen Ethik verwurzelt sind. In den Schulen ist das Miteinander von Christen und Muslimen selbstverständlich. Die Kinder sitzen nebeneinander und es entstehen Freundschaften, die oft fürs Leben halten. Seit Ausbruch des Bürgerkriegs ist dieses Zusammenleben verschiedenster Gruppen in Gefahr. Die Menschen vertrauen einander immer weniger und grenzen sich ab. Umso wichtiger ist es, dass dieser offene Geist an den kirchlichen Schulen weiter gepflegt wird. Auf diese Weise leisten die Kirchen einen wichtigen Beitrag für ein gutes und friedliches Zusammenleben in Syrien.

## Krieg gefährdet Schulbetrieb

Durch den Krieg und die damit verbundenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist jedoch der Betrieb der kirchlichen Schulen gefährdet. Die Eltern haben Schwierigkeiten, die Schulgebühren zu bezahlen. Mit einem Stipendienprogramm für Familien in wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen konnte HEKS eine Entlastung schaffen. Im Schuljahr 2017/18 profitieren mit 1500 Schülerinnen und Schülern mehr als ein Drittel von den Stipendien. Durch die Stipendien hat sich nicht nur die finanzielle Situation der Schulen verbessert, auch die Zahl der Schülerinnen und Schüler konnte erhöht werden. Die Stipendien sind auch im folgenden Schuljahr dringend nötig, damit die Schulen ihre wichtige Aufgabe erfüllen können.



Reformierte Kirchgemeinden in Syrien ermöglichen Kindern wöchentliche Treffen mit unbeschwertem Zusammensein. Dank der Unterstützung von HEKS konnten die traditionellen Sonntagsschultreffen zu kleinen Freizeitprogrammen ausgebaut werden.

### **Kirchliche Zusammenarbeit im Nahen Osten**

Während Jahrzehnten lag der Fokus der Kirchlichen Zusammenarbeit (KiZa) von HEKS auf der Unterstützung der protestantischen Partnerkirchen in Osteuropa. HEKS hat nun im Nahen Osten ebenfalls ein Programm mit verschiedenen Projekten aufgebaut mit dem Ziel, dass die Partnerkirchen in dieser Region in der Lage sind, sich für ein friedliches Zusammenleben und für sozial Benachteiligte einzusetzen.

Neben den Schulen unterstützt HEKS in zwölf syrischen Kirchgemeinden auch Freizeitprogramme, die wöchentlich von 1500 Kindern der unterschiedlichsten Re-

ligionsgemeinschaften besucht werden. Der siebenjährige Krieg hat den Kindern die unbeschwerten Jahre ihres Lebens gestohlen. Viele können sich an nichts anderes mehr erinnern als an Unsicherheit, Gewalt, Misstrauen und Chaos und sehnen sich daher nach Gemeinschaft und Normalität. Die Kinder hören biblische Geschichten, singen Lieder und beten gemeinsam, machen Bastelarbeiten, spielen im Vorhof der Kirche, machen Ausflüge und bekommen eine Mahlzeit.

### **Kirchen sind Hoffnungsträger**

Für die Zurückgebliebenen sind die Kirchen im kriegszerstörten Syrien ein wichtiger Bezugspunkt. In den Jahren des

Grauens hat das Vertrauen der Syrerinnen und Syrer in Regierung, Opposition, aber auch in die internationale Gemeinschaft stark gelitten. Zu oft hat man Hilfe erwartet und wurde dann bitter enttäuscht. Umso wichtiger seien die Religionsgemeinschaften, sagt Haroutune Selimian, Pfarrer einer Kirchgemeinde der Armenisch-Evangelischen Christen: «Wenn wir nicht unsere Kirchgemeindearbeit weiterführen würden, wären innert weniger Monate alle Christen aus Aleppo verschwunden.» Seine Kirche ist am Sonntag jeweils voll. «Die Menschen kommen zu uns, weil die Kirche ihnen Zuflucht bietet und bleibende Werte wie Gemeinschaft und Hoffnung vermittelt.»

Bomben, Zerstörung, Hunger und Angst prägen den Alltag der Menschen in Aleppo.



## **SPENDEN SIE JETZT FÜR DIE KINDER DES KRIEGES.**

Unterstützen Sie unsere Arbeit in zwölf protestantischen Kirchgemeinden in Syrien und Libanon, die Freizeitprogramme und Unterricht für Kinder und Jugendliche anbieten!

Spendenkonto: PC 80-1115-1,

IBAN: CH37 0900 0000 8000 1115 1

Spendengrund: «Kirchliche Zusammenarbeit Naher Osten»

# 10 FRAGEN AN ANNELIES HEGNAUER

Über 18 Jahre arbeitete Annelies Hegnauer bei HEKS und leitete während 13 Jahren die Marketing/Fundraising-Abteilung. Ende Mai 2018 tritt sie in den wohlverdienten Ruhestand. Wir danken Annelies Hegnauer für ihren grossen Einsatz und ihre tolle Arbeit und wünschen ihr alles Gute für den kommenden Lebensabschnitt.

Text Bettina Filacanova  
Foto Sabine Buri

## **Annelies Hegnauer, wie fühlt es sich an, HEKS nach so vielen Jahren zu verlassen?**

Es sind gemischte Gefühle: Dankbarkeit für die vielen Jahre, in denen ich sehr interessante und sinnstiftende Aufgaben erfüllen durfte. Wehmut, dass ein spannender Lebensabschnitt zu Ende geht und ich viele liebgewonnene Menschen im Alltag nicht mehr treffen werde. Freude, dass ich in Zukunft mehr Zeit haben werde für das, was all die Jahre zu kurz gekommen ist.



## **Wie sind Sie zu HEKS gekommen?**

Ich bewarb mich zusammen mit rund 80 anderen Personen über ein Stelleninserat und beeindruckte anscheinend mit meinem Auftreten, der Ausbildung, der Erfahrung und den kreativen Ideen.

## **Sie sind viele Jahre geblieben, wieso?**

Es stimmte einfach alles. Ich hatte eine spannende, sehr vielseitige Aufgabe. Marketing ist ein sehr dynamisches Feld, das heisst, der Arbeitsbereich veränderte sich laufend und es wurde mir deshalb nie langweilig. Ich genoss grosses Vertrauen von meinen Vorgesetzten und pflegte viele gute, teils freundschaftliche

Beziehungen zu Mitarbeitenden, Spendenden und zu Kirchgemeinden.

## **Ein Highlight Ihrer HEKS-Zeit?**

Eindrücklich und berührend waren die Begegnungen mit Begünstigten auf meinen Projektreisen. Ein Höhepunkt war das von mir verantwortete Benefizkonzert in der Tonhalle. Es war mit über 1200 Besucherinnen und Besuchern restlos ausverkauft, und wir konnten 60 000 Franken Gewinn für Menschen auf der Flucht einsetzen.

## **Ein Tiefpunkt?**

Als ich während einer Projektreise in der Demokratischen Republik Kongo schwer erkrankte und in ein Spital eingeliefert wurde, das ziemlich unter den gewohnten Standards war, und ich nicht wusste, wie es gesundheitlich und mit der Heimreise weitergeht.

## **Was sind die grössten Veränderungen, die Sie im Bereich Fundraising erlebt haben?**

Ich bin immer aufs Neue beeindruckt davon, wie viele Menschen bereit sind, für diejenigen zu spenden, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Die aus meiner Sicht grösste Veränderung ist die kritischere Haltung im Vergleich zu früher. Die Spendenden wollen wissen, was ihr Geld bewirkt. Ich finde diese Entwicklung sehr positiv, denn sie fordert uns auf allen Ebenen heraus: in der Projektarbeit, beim Reporting und bei der Kommunikation mit unseren Spendenden. Eine grosse Veränderung ist ebenfalls die «Kanalvielfalt». Heute wird über unterschiedliche Zahlungskanäle auf die verschiedensten Aufrufe wie Newsletter, Website, Crowdfunding, E-Mail-Aufrufe, Spendenmailings, Magazine und Kampagnen reagiert. Und es wird immer heterogener.

## **Was sind Ihre Pläne nach der Pensionierung?**

Wir haben ein Wohnmobil gekauft und möchten damit Europa bereisen. Das Pflegen von Freundschaften wird einen grossen Stellenwert haben. Ich werde viel lesen, ausgedehnte Spaziergänge machen und sportlich noch aktiver werden. Ich baue einfach alles aus, was mir Spass macht und wofür ich in den vergangenen Jahren zu wenig Zeit hatte.

## **Sie sind in der Kirche stark engagiert – inwiefern?**

Ich engagiere mich auf allen Ebenen der Kirche: lokal als Präsidentin, auf Stadtebene in der Zentralkirchenpflege, kantonal in der Synode und national beim Kirchenbund.

## **Behalten Sie Ihr kirchliches Engagement auch nach der Pensionierung bei?**

Die Entwicklung der reformierten Kirche liegt mir am Herzen. Deshalb stelle ich mich für die Synode zur Wiederwahl. Den Reformprozess der Stadt Zürich werde ich weiter begleiten, bis aus den 32 Kirchgemeinden der Stadt Zürich am ersten Januar 2019 eine einzige Gemeinde wird.

## **Was wünschen Sie HEKS für die Zukunft?**

Dass es ein erlebbares Hilfswerk bleibt mit Stiftungsrat, Geschäftsleitung, Kader und Mitarbeitenden, welche die Aufgaben motiviert anpacken und wenn nötig auch eine «Extrameile» gehen. Dass die Projekte von HEKS viele Menschen dabei unterstützen, einen Weg aus Armut und Elend zu finden und ein eigenständiges Leben zu führen. Dass HEKS nahe bei den Menschen bleibt, auch wenn die Strategie ein Wachstum vorsieht.

# BENACHTEILIGTE FRAUEN FORDERN IHRE RECHTE EIN

In der Region Magdalena Medio in Kolumbien unterstützt HEKS gemeinsam mit der «Organización Femenina Popular» (OFP) sozial benachteiligte Frauen dabei, ihre Ernährungssituation und ihr Einkommen zu verbessern und bei den Behörden ihr Recht auf Land und Nahrung einzufordern.

**Text** Olivier Schmid  
**Foto** OFP

In Magdalena Medio leben trotz des Ressourcenreichtums 70 Prozent der Bevölkerung in Armut, 47 Prozent leiden an Hunger oder sind fehlernährt. Grund für die schlechte Ernährungssituation ist die einseitige Förderung von Megaprojekten und Monokulturen durch den Staat, welche die Umweltverschmutzung förderten, Ökosysteme zerstörten und zahlreiche Kleinbauernfamilien von ihrem Land vertrieben.

Der langjährige bewaffnete Konflikt zwischen der Regierung und den FARC-Rebellen verschlimmerte die Situation zusätzlich – nicht zuletzt für die Frauen. Viele von ihnen haben familiäre oder politische Gewalt erlebt. Oder sie haben ihren Partner verloren und müssen ihre Familie nun alleine ernähren. Die «Organización Femenina Popular» (OFP) unterstützt deshalb 300 Frauen in sieben Gemeinden von Magdalena Medio dabei,

ihre Ernährungssituation zu verbessern und ein Einkommen zu generieren. Sie erhalten Kredite für den Aufbau eines eigenen Betriebs, etwa zur Hühnerzucht oder zur Produktion und Verarbeitung von Nahrungsmitteln, die sie in einem kleinen Verkaufsladen oder an einem der regionalen Bauernmärkte verkaufen. HEKS und OFP unterstützen die Frauen zudem dabei, die Umsetzung des Opfer- und Landrückgabegesetzes einzufordern. Die Frauen werden über ihr Recht auf Land und Nahrung informiert und lernen, dieses Recht im Dialog mit der Regierung einzufordern. Dabei erhalten sie juristische Begleitung. Ausserdem erarbeitet die OFP aktuell ein Konzept, wie sie im Rahmen der Umsetzung des Friedensvertrags zwischen der Regierung und der FARC einen substanziellen Beitrag zu einem nachhaltigen Frieden leisten kann.

Diese Frau in Kolumbien konnte mit Hilfe von HEKS eine Hühnerzucht aufbauen.



## WERDEN SIE PATIN ODER PATE!

Mit einer Patenschaft «Starthilfe für Frauen» für 360 Franken im Jahr verhelfen Sie Frauen zu mehr Selbstbestimmung und Lebensqualität: HEKS und seine lokalen Partnerorganisationen fördern die Alphabetisierung, Vernetzung und Weiterbildung von Frauen oder geben ihnen ein Startkapital, damit sie eine Geschäftstätigkeit aufbauen können. Aus dem Erlös kaufen die Frauen Kleider für die Kinder, bezahlen Schul- oder Gesundheitskosten und entwickeln ihr Geschäft weiter. Weitere Informationen zur Patenschaft sowie einen Einzahlungsschein finden Sie in der Beilage. Kontakt: Sara Baumann, Tel. direkt 044 360 88 09, [patenschaften@heks.ch](mailto:patenschaften@heks.ch).

# TANZEN FÜR EINE MENSCHLICHE SCHWEIZ

In diesen Tagen finden in den drei Städten Basel, Bern und Zürich Volkstanztreffen der besonderen Art statt: Regionale Volkstanzgruppen laden Flüchtlinge dazu ein, den Schweizer Volkstanz kennenzulernen und gemeinsam Tänze einzuüben.

Im Rahmen der Kampagne «Farbe bekennen für eine menschliche Schweiz» bringt HEKS zusammen, was auf den ersten Blick vielleicht nicht zusammenpasst: Menschen mit und ohne Fluchthintergrund treffen auf Schweizer Traditionen, den Schweizer Volkstanz. Tanzend finden Begegnungen statt und Grenzen werden überwunden. Es wird eine menschliche Schweiz gelebt, zu der Flüchtlinge ebenso gehören wie Einheimische, unsere humanitäre Tradition ebenso wie unser Schweizer Brauchtum.

Als krönenden Abschluss dieses Volkstanzprojekts zeigen die über 150 beteiligten TänzerInnen ihr neu erlerntes Können in der Halle des Zürcher Hauptbahnhofs, an der «Farbe bekennen»-Volkstanz-Chilbi.

**Sonntag, 10. Juni 2018,  
ab 13 Uhr bis 19 Uhr  
im Zürcher Hauptbahnhof**

## **Sie sind herzlich zur Volkstanz-Chilbi eingeladen!**

Kennen Sie die Schritte des «Kettengalopps» oder «Bündner Alewanders» noch nicht? Keine Angst, auch Sie bekommen am 10. Juni die Gelegenheit, in den Schweizer Volkstanz hineinzuschnuppern.

Tanzen Sie mit, geniessen Sie ein Raclette und das spannende Rahmenprogramm und lassen Sie sich ein auf neue, anregende Begegnungen mit Menschen unterschiedlichster Herkunft.

So setzen wir am 10. Juni 2018 gemeinsam ein Zeichen für eine menschliche Schweiz, die den interkulturellen Dialog pflegt und die Solidarität mit Flüchtlingen lebt.

Mehr Informationen unter:

**[www.farbe-bekennen.jetzt/volkstanz-chilbi](http://www.farbe-bekennen.jetzt/volkstanz-chilbi)**



**Farbe  
bekennen**  
*für eine menschliche Schweiz*



Andrea Schmid ist Geschichts- und Germanistikstudent und Volkstänzer im Volkstanzkreis Zürich. Für die Kampagne «Farbe bekennen» leitet er Volkstanz-Workshops für Flüchtlinge und engagiert sich auf diese Weise für eine menschliche Schweiz.

**Andrea Schmid, was hat dich motiviert, bei diesem Projekt mitzumachen?**

Die Kampagne «Farbe bekennen» soll sensibilisieren und Vorurteile abbauen. Nicht nur die Geflüchteten, sondern auch die Schweizer Volkskultur sieht sich mit solchen konfrontiert. Unser Projekt bietet allen Beteiligten die Möglichkeit, etwas Neues kennenzulernen und mit alten Meinungen über das Unbekannte aufzuräumen.

**Schweizer Volkstanz und Flüchtlinge – wie passt das für dich zusammen?**

Was wir als Schweizer Volkstanz verstehen, ist ein Konglomerat verschiedener alpiner und voralpiner Tanzpraktiken, die seit jeher auch vom Austausch mit ausländischen Traditionen leben. In solchen Kontakten fallen Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten auf, die für die Reflexion und die dynamische Weiterentwicklung der eigenen Traditionen unerlässlich sind.

**Worauf freust du dich besonders?**

Ich freue mich darauf, mit Menschen zu tanzen, die sich absolut ohne Vorwissen oder vorgeformte Meinungen auf Schweizer Volkstänze einlassen. Dabei hoffe ich, den bisweilen etwas in den Hintergrund getretenen, aber wohl ertümlichsten Zweck des (Volks-)Tanzens zu pflegen: sich einander anzunähern und kennenzulernen.

## AGENDA

---

### Basel

---

Flüchtlingstag der Region Basel: Ein Tag mit Ankunftsgeschichten von Flüchtlingen, Konzerten, spielerischen und sportlichen Aktivitäten zum Mitmachen und mit kulinarischen Köstlichkeiten aus aller Welt.

**SAMSTAG, 16. JUNI 2018,  
11:30 BIS 18:30 UHR,**  
Theaterplatz, Basel

---

### Brugg

---

Flüchtlingstage Aargau in Brugg: Stadtrundgang «Unten\_durch in Brugg», Interviewreihe mit Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft, von Flüchtlingen angeleitetes Veloflicken, eritreische Kaffeezeremonie und Konzerte. In Brugg beim Neumarkt, auf dem Platz vor der Neuen Aargauer Bank und im Eisipark. Mehr Infos: <http://www.fluechtlingstage-aargau.ch/kantonaler-anlass/>

**SAMSTAG, 16. JUNI 2018,  
10 BIS 17 UHR,**  
Neumarkt, Brugg

---

### St. Gallen

---

Am interkulturellen Begegnungstag wird die Innenstadt St.Gallen zu einem bunten Festplatz mit Menschen, NGOs und Kulturvereinen. Auch HEKS ist mit einem Stand vor Ort – kommen Sie vorbei! Mehr Infos: [www.begegnungstag.ch](http://www.begegnungstag.ch)

**16. JUNI 2018, 10 BIS 20 UHR,**  
Marktgasse und Waaghausplatz,  
St. Gallen

---

### Zürich

---

Die «Plattform Zürcher Flüchtlingstag» lädt ein zum Zürcher Flüchtlingstag 2018: am Mittwoch, 13. Juni wird im Kosmos der Film «Facing Mecca» gezeigt mit einer Einführung durch Regisseur Jan-Eric Mack. Anschliessend Podiumsdiskussion «Das muss mer doch verstah als Mänsch» und Grusswort von Regierungsrätin Jacqueline Fehr. Anschliessend Apéro. Mehr Infos: <https://www.gefluechtet.ch/fluechtlingstag-zuerich/>

**13. JUNI 2018, 18.00 UHR,**  
Kosmos, Lagerstrasse 104, Zürich

# DAS LETZTE.

In diesem Heft haben Sie viel über unser Engagement für Flüchtlinge gelesen, über die Kampagne «Farbe bekennen» und die Petition für sichere Fluchtwege. HEKS hilft Menschen in Not – in der Schweiz und in 33 Ländern weltweit. Dabei richten wir unsere Unterstützung stets auf die Bedürfnisse der benachteiligten Menschen aus und passen die Projekte laufend den aktuellen Herausforderungen an. 2017 profitierten rund eine Million Menschen davon. HEKS bewirkt im Kleinen Grosses – gestern, heute, morgen. Wer zurückblickt, sieht besser voraus, was kommt.

Der Jahresbericht 2017 von HEKS ist jetzt online.

## heks2017.ch